



## Kommentar: So sieht Verantwortung aus – Warum kostenlose Busse mehr Mut zeigen als jede Spritpreisbremse

Es ist ein seltsames Schauspiel, das sich dieser Tage wiederholt. An den Tankstellen flackern die Zahlen nach oben, Cent für Cent, wie ein stilles Fieberthermometer einer Gesellschaft, die sich an das Falsche gewöhnt hat. Und die Politik? Sie diskutiert über Deckel, Rabatte, Kompensationen – als würde man versuchen, einen Brand mit einem Glas Wasser zu löschen.

Dabei liegt die Lösung längst auf der Straße. Oder besser gesagt: auf der Busspur.

Denn was wäre, wenn man den Spieß einfach umdreht? Wenn man nicht länger versucht, das Autofahren künstlich bezahlbar zu halten, sondern endlich das Naheliegende stärkt – nämlich den öffentlichen Nahverkehr. Kostenlos. Zugänglich. Selbstverständlich.

So wie in Dunkerque.

Dort hat man verstanden, was Mobilität wirklich bedeutet. Nicht die Freiheit, sich teuren Treibstoff leisten zu können. Sondern die Freiheit, sich bewegen zu können – ohne Angst vor der nächsten Rechnung. Ohne dieses ständige Abwägen: Fahre ich heute oder spare ich mir das lieber?

Es geht um Würde.

Und ja, auch um Gerechtigkeit.

Denn während an den Zapfsäulen weiter Gewinne in die Taschen der Ölmultis sprudeln, zahlen die Menschen doppelt: erst beim Tanken, dann über Steuern für halbherzige Entlastungspakete. Ein absurdes System. Fast schon zynisch. Man hält eine Infrastruktur künstlich am Leben, die sich immer mehr gegen die eigene Bevölkerung richtet.

Warum eigentlich?

Warum nicht den Mut haben, umzusteuern?

Ein kostenloser Nahverkehr ist kein Geschenk. Er ist eine Entscheidung. Eine politische Haltung. Eine Absage an die Logik, dass Mobilität ein Luxusgut sein soll. Und eine klare Ansage: Die Stadt gehört allen, nicht nur denen mit vollem Tank.

Natürlich kostet das Geld. Alles kostet Geld. Straßen kosten Geld. Subventionen kosten Geld. Stillstand kostet am meisten. Aber was ist teurer – ein funktionierendes Bussystem oder eine Gesellschaft, die sich zunehmend nicht mehr bewegen kann?



## Kommentar: So sieht Verantwortung aus – Warum kostenlose Busse mehr Mut zeigen als jede Spritpreisbremse

Man muss diese Frage nur einmal ehrlich stellen.

Und man spürt sofort, wie schief die derzeitige Debatte läuft.

Denn es geht längst nicht mehr nur um Verkehrspolitik. Es geht um das Bild, das sich ein Land von sich selbst macht. Will es weiter zuschauen, wie sich soziale Spaltungen an der Zapfsäule vertiefen? Oder will es einen Schritt nach vorn machen – hin zu einer Mobilität, die verbindet statt trennt?

Dunkerque gibt darauf eine Antwort. Leise, unspektakulär, aber wirkungsvoll.

Der Bus fährt. Die Menschen steigen ein. Ohne Ticket, ohne Hürde. Und plötzlich funktioniert etwas, das vorher kompliziert schien. Einfach so.

Vielleicht ist genau das der eigentliche Skandal: Dass es geht. Dass es längst funktioniert. Und dass man trotzdem zögert, es andernorts umzusetzen.

Man könnte es auch anders sagen – ein bisschen zugespitzt, ein bisschen ungeduldig: Wir wissen längst, was richtig ist. Wir trauen uns nur noch nicht, es konsequent zu tun.

Aber wie lange noch?

Ein Kommentar von C. Hatty